

4. Bibliographie der Schriften

**August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.Past.Ulric.&
Scholarchæ Predigten über die Sonn= und
Fest=Tags=Episteln / Nebst einer Vorrede vom erbaulichen
...**

Francke, August Hermann

Halle, 1741

Am V. Sonntage nach der Erscheinung Christi. Der Evangelische Wandel der
Kinder GOTTES.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

288 Am V. Sonnt. nach der Ersch. Christi, Col. III, 12-17.

uns doch unsere Herzen, und gib, daß wir zum rechten Wachsthum in unserm Christenthum kommen mögen. Verneure uns doch immer mehr und mehr zu dem herrlichen Ebenbilde Gottes, reinige und läutere uns, nimm von uns hinweg die Schlacken und die Hindernisse, welche deine Einwohnung in unserem Herzen verhindern. Reinige uns doch, o HERR, auf daß wir wie ein durchläutertes Gold werden, ja daß unser Glaube köstlicher als das vergängliche Gold erfunden, und wir dermaleins unsträflich vor deinem Angesicht mit Freuden dargestellet werden. Amen HERR JESU, gib aus Gnaden, um deiner ewigen Erbarmung willen, Amen!

Amen!

Am V. Sonntage nach der Erscheinung Christi.

(Gehalten in der Schul-Kirche in Halle, 1702.)

Der Evangelische Wandel der Kinder GOTTES.

Die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI, die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sey mit euch allen, Amen!



Wisset beydes mit einander wachsen bis zu der Erndte. Diese Worte, Geliebte in dem HERRN, finden wir in dem heiligen Evangelio Matth. 13, 30. Es hat darinnen der liebste Heyland die Seinigen vor aller Tyranney über die Gewissen, vor allem ungöttlichen und unzeitigen Eifer, wie auch vor Murren und Ungeduld treulich warnen, und zugleich auf das Geheimniß des Creuzes weisen wollen; wie sie nemlich in dieser Welt bis ans Ende in Ertragung der Bösen alle Geduld beweisen, und alles mit demüthigem Geist dem gerechten Richter der lebendigen und der todten anheim stellen solten.

Es ist aber nicht zu leugnen, daß diese Worte unsers theuren Heylandes so wol in ihrem äußerlichen Verstande, als wenn sie aufs innere geführt werden, gar

gar sehr gemißbraucht werden können. Ein nicht geringer Mißbrauch wäre es, wenn man das Amt der Obrigkeit, und das Straf-Amt des Heiligen Geistes, welches er durch treue Lehrer und Prediger verrichtet, dadurch schmälern, oder demselben wehren wolte, unter dem Vorwand, daß Christus gesagt habe: Man sollte beydes, gutes und böses, mit einander wachsen lassen. Noch ein grösserer Mißbrauch aber wäre es, wenn man diese Worte auf das innere führen, und die Tugenden und Laster mit einander bis zum jüngsten Gericht in seiner Seele aufwachsen lassen wolte, da wir doch vielmehr von dem Geiste Gottes dahin gewiesen werden, daß wir uns von aller Befleckung des Geistes und des Fleisches reinigen, und unsere Heiligung in der Furcht Gottes vollenden sollen, nach 2 Cor. 7, 1. Da ist denn gewiß mit keiner Sünde, wie klein sie auch dem Menschen düncken möchte, zu scherzen, indem die geringste böse Lust und Begierde, so sie verachtet und muthwillig im Herzen gelassen wird, ein spiziger Dorn ist, der dem Herrn Jesu ins Haupt gedrucket wird, welche man demnach nicht hegen, sondern vielmehr dagegen kämpfen, und durch die Kraft Gottes dieselbe überwinden, und darnach streben soll, daß man an Geist, Seel und Leib geheiligt werde, nach 1 Thess. 5, 23.

Wie nun solches geschehen soll, und wie wir nach dem herrlichen Evangelio Gottes unsern Wandel führen sollen, solches wird uns mit mehrern in der heiligen Epistolischen Lektion gezeigt. Laßt uns unsere Herzen und Sinne darzu zusammen fassen, daß wir dem Worte Gottes Gehör geben, damit solches als ein guter Saame in uns gesät werde, und eine gute Frucht daraus erwachse. Darum laßt uns Gott demüthiglich bitten in dem Vater Unser.

TEXTVS.

Col. III, 12-17.

Gzieheth nun an als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld. Und vertrage einer den andern, und vergebet euch unter einander, so iemand Klage hat wider den andern, gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Über alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seyd in Einem Leibe, und seyd dankbar. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit, lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in euren Herzen. Und alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in (Sr. Ep. P. I. Theil.)

Do

dem

dem Namen des Herrn JESU, und danket GOTT und dem Vater durch ihn.

Seliebte in Christo JESU, unserm hochverdienten Heylande. Es ist auch unter denen, welche nur die ersten Buchstaben des göttlichen Wortes gelernet haben, bekant, daß der Wandel der Menschen auf eine andere Weise nach dem Gesetz, auf eine andere Weise nach der Kraft des Evangelii geführt werde: Daher pfleget man auch nicht selten von den Menschen dieses zu hören, wie sie entweder von ihnen selbst, oder von andern sagen, daß sie einen gesetlichen oder evangelischen Wandel führen. Es hat auch traun beyderley seinen Grund in der heiligen Schrift, und mögen wir Röm. 7. und 8. Phil. 3. 1 Tim. 1. und an andern Orten mehr klare Zeugnisse davon finden, da Paulus den Wandel nach dem Gesetz und nach dem Evangelio genau unterscheidet. Von diesem Unterscheid nun, wenn derselbige nach der Länge gezeigt werden sollte, wäre wol vieles zu reden; für diesmal aber soll nach der Anleitung, die uns unsere Epistolische Lektion dazu giebet, nur von dem einen gehandelt werden, nemlich:

Von dem Evangelischen Wandel der Kinder Gottes.

Solches denn desto besser abzuhandeln, werden wir zu sehen haben:

- I. Wodurch die Kinder Gottes zu solchem Evangelischen Wandel aufgemuntert und erwecket werden.
- II. Worinnen er eigentlich bestehe.
- III. Wie lieblich solcher Wandel sey.

S gebe denn der getreue Heyland, JESUS Christus, der Anfänger und Vollender des Glaubens, daß wir in dieser Stundemögen erkennen lernen, wie er uns wolle gestaltet wissen, und welche Beschaffenheit er bey uns suche, auf daß wir durch seinen Geist uns gerne dazu bewegen lassen, ja daß wir in uns williglich werden lassen, was vor dem Angesicht seines himmlischen Vaters wohlgefällig ist. Das verleihe er um seines heiligen Namens willen, Amen.

Abhand-

Abhandlung.

Erster Theil.

Senn wir denn, Geliebte in dem Herrn, für diesmal zu betrachten haben den Evangelischen Wandel der Kinder Gottes, so fraget sich erstlich: Was denn wahre Kinder Gottes zu einem Evangelischen Wandel bewege? Das zeigt uns Paulus an in dreien Worten, wenn er spricht: So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten 2c. In diesen Worten sind die bewegende Ursachen und Gründe enthalten, wodurch er bey den Colossern zu seinem Zweck zu gelangen suchte, nemlich dieselbe zu einem rechten Evangelischen Wandel aufzumuntern.

Erstlich nennet er sie Auserwählte Gottes. Es pfleget wol in der heiligen Schrift das Wort, auserwählt, so viel zu bedeuten, als auserlesen gut. Wie es auf solche Weise genommen wird bey dem Matth. 20, 16. da es heist: Viele sind berufen, aber wenig sind auserwählt, das ist, es sind viele, die den Beruf des Evangelii annehmen, aber wenig, die darinnen eine gute Tugend üben, in der ersten Liebe bis ans Ende beharren, und in der Gnade unsers Herrn Jesu Christi einen guten Kampf kämpfen, den Lauf vollenden und Glauben behalten. Denn wird auch dieses Wort wol also in der heiligen Schrift genommen, daß es bedeutet eine Auserwehlung zur Gnade Gottes in Christo, oder zum Volcke Gottes, wie etwa in der Epistel an die Epheser im 1, 4. von den Gläubigen gesagt wird, daß sie Gott erwehlet habe, daß sie sollen seyn heilig, und unsträflich vor ihm in der Liebe. Es wird denn endlich auch solches Wort gebraucht von der Auserwehlung zum ewigen Leben, die da geschiehet in Ansehung des Glaubens an Jesum Christum, und der endlichen Beharrung in demselbigen. Was die erste Bedeutung betrifft, so mag dieselbe an diesem Orte nicht wol statt finden. Was aber die andere und dritte Bedeutung anlanget, so lieget allerdings eine gar sonderbare Kraft darinnen, wodurch der Mensch aufgemuntert werden kan, einen rechten Evangelischen Wandel zu führen. Wenn nemlich der Beruf durch das Evangelium in sein Herz eingedrungen ist, und die Gnade Gottes, die da ist in Christo Jesu, eine lebendige Hoffnung in ihm gewircket, welche er als einen festen Anker hineinsencket in den unbeweglichen Grund der göttlichen Verheissung, und also seinen Beruf und Erwählung fest machet; wenn der Mensch dergestalt erkennet, was Gott für eine Liebe an ihm erwiesen, daß er ihm die Augen geöffnet, daß er ihm die Herrlich-

keit des Evangelii zu erkennen gegeben, daß er ihm den Geist der Kindschaft verliehen, und ihn durch denselben, als durch das Pfand des Erbes, versiegelt auf den Tag der Erlösung: siehe, so kan es bey dem Menschen nichts anders wirken, als eine herzhliche Gegen-Liebe gegen Gott, und einen daraus stießenden Evangelischen Wandel, in welchem der Mensch begehret so viel fruchtbarer zu seyn an guten Wercken, je mehr er den Reichthum der Güte Gottes erkennet, welche Gott an ihn gewandt hat.

Es werden die Gläubigen ferner von dem Apostel genennet Heilige. Nach dem Mißbrauch des Wortes verstehet man durch die Heiligen nur die Verstorbenen; welcher Mißbrauch billig bey uns, die wir Evangelische heißen, nicht mehr gehöret werden sollte. Nicht als ob dieselbige, die in dem Herrn verstorben sind, nicht sollten Heilige genennet werden, sondern weil man damit nur alles bloß ins ewige Leben verschiebet, da doch die Schriften der Apostel davon voll sind, daß diejenigen, welche wahrhaftig zu Gott bekehret sind, und im Glauben an Jesum Christum stehen, Heilige heißen. So nennet Paulus ja nicht die Verstorbenen, sondern die lebendigen Colosser Heilige, und dürfen wir ja nicht meynen, als ob er keinen Fehl, noch Gebrechen mehr an ihnen erkannt hätte (da vielmehr die ganze Epistel zeuget, daß er mit ihnen, als mit Anhängern im Christenthum umgehe, indem er saget, daß sie den Herrn Jesum zwar angenommen, aber noch weiter in ihm bevestiget und gewurkelt werden müßten, weil sie nicht ausser Gefahr waren, von den falschen Aposteln verführet zu werden) doch da nur der Anfang des Christenthums bey ihnen rechtschaffen war, da sie nur aufrichtig zu Gott bekehret waren, da nur ihr Glaube an den Herrn Jesum rechter Art war, so nennet er sie nicht allein Auserwählte Gottes, sondern auch Heilige. Denn in Gottes Wort werden die Menschen heilig genennet, so ferne sie geheiligt sind durch das einige Opfer Jesu Christi, welches geschehen nach dem Liebes-Willen des himmlischen Vaters, da er beschlossen hat, sich der Menschen in Christo Jesu anzunehmen, und ihnen einen Heyland und erlöser zu geben, der durch Vergießung seines Blutes sie von ihrem Verderben erretten sollte. Dis bezeuget Paulus in der Epistel an die Hebräer 10, 10. da er saget, daß wir geheiligt sind in dem Willen Gottes, durch das Opfer des Leibes Jesu Christi. Insonderheit pflegen diejenige Heilige genennet zu werden, welche wahrhaftig im Glauben an Jesum Christum stehen, und deren Herzen durch den Glauben gereinigt sind nach Apostel Gesch. 15, 9. Siehe, da wird der Mensch heilig genennet, in so weit sein Herz von der Welt abgesondert, und aus dem Bunde mit dem Satan in einen wahrhaftigen Bund mit Gott getreten ist, und sich demselben aufgeopfert und zum Dienst ergeben hat.

Dieses

Dieses giebet nun nicht einen geringen Grund, und nicht eine geringe Bewegung, zu einem recht Evangelischen Wandel. Denn wenn der Mensch mit seiner inniglichen Betrachtung dahineingehet, daß er erweget, was das für ein Liebes-Wille sey, in welchem uns Gott von Ewigkeit her in Christo Jesu geliebet, und beschloffen hat, uns diesen seinen eingebornen Sohn zu unserm Heyland und Seligmacher zu geben, daß er in der angenommenen menschlichen Natur für uns leiden und sterben sollte; wenn, sage ich, der Mensch diese Liebe Gottes erweget, und zu Herzen nimmt, wie er darinnen geheiligt sey zu einem mal durch das vollkommene Opfer Jesu Christi: siehe, so kan ja solches den Menschen kräftig erwecken, denselbigen Gott wieder zu lieben, und seinen ganzen Wandel ihm zu Ehren zu führen. So werden die Menschen auch nicht wenig zum Evangelischen Wandel aufgemuntert, wenn der Glaube an Christum in ihren Herzen kräftig worden ist, daß sie nun durch denselben als aus den Todten lebendig worden, und aus der Finsterniß in das Licht Gottes versetzt sind. Denn da sie nun in ihren Herzen eine solche Gnade erkennen, was mag solches anders bey ihnen erwecken, als eine süsse Frucht des Evangelii, die sich denn in ihrem ganzen Leben auszubreiten suchet.

Es werden aber die Kinder Gottes ferner von dem Apostel genennet Geliebte, womit Paulus den Colossern so viel sagen wolte: Weil ihr nun gehöret habet (wie er denn im 1. und 2. Capitel viel davon geredet) wie hoch euch Gott in Christo geliebet, und was er an euch gewendet habe, ja weil er euch noch täglich, stündlich und augenblicklich seine Liebe im Geist und in der Wahrheit schmecken und erfahren läßt: Ach! warum sollte dieses denn euch nicht aufmuntern, denselben Gott wiederum zu lieben, und euch also gegen euren Nächsten zu beweisen, wie sich Gott gegen euch bewiesen hat.

Diese Gründe setzet denn Paulus voran, als Beweg-Ursachen zu einem Evangelischen Wandel. Wir mögen daraus so viel schliessen, daß, wenn wir zu einem rechten Evangelischen Christenthum gelangen wollen, wir nothwendig das Evangelium von der Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Herrlichkeit des Berufs, welche uns im Evangelio geschencket wird, die Herrlichkeit der Erwehlung in Jesu Christo unserm Heylande, die Herrlichkeit des vollkommenen Opfers Jesu Christi, welches er für die Sünden der Welt geleistet, ja die Herrlichkeit der grossen Liebe Gottes, wie sich dieselbe täglich um Christi willen an uns erzeiget, wohl betrachten und zu Herzen nehmen müssen. Darum treiben auch die Apostel des Herrn dieses auf allen Blättern ihrer Briefe, und weisen immer darauf, wie wir die Liebe Gottes erkennen, und das ewige Leben, dazu wir erwehlet und berufen sind, betrachten sollen.

Denn daß wir nicht mehr Kraft in uns haben, die Sünde, die Welt und den Teufel zu überwinden, daran ist vornehmlich dieses Schuld, daß wir nicht recht

das Evangelium betrachten, erwegen und zu Herzen nehmen. Und wenn es ja scheint, als ob man es betrachte; so geschiehets doch nur, sich in der fleischlichen Sicherheit daraus zu stärken. Denn das höret man ja wol von den Menschen, daß sie sagen: Der Herr Jesus sey für uns gestorben, Gott sey sehr barmherzig und habe uns Menschen so sehr geliebet. Aber wozu wendet man solches an? dazu, daß es denn eben so nöthig nicht sey, fromm zu leben, weil man schon in den Himmel kommen könne, wenn man gleich nicht begehre der Heiligung nachzujagen. Siehe, dazu mißbrauchet man das Evangelium; da man es doch vielmehr auf diese Weise gebrauchen sollte, daß man gedächte: Hat dich Gott so sehr geliebet, daß er seinen Sohn für dich dahin gegeben, hat dich Christus so sehr geliebet, daß er ein Mensch worden, wie du, und sein Blut für dich armen, elenden Menschen vergossen, hat dich der Heilige Geist so sehr geliebet, daß sich derselbe in dein Herz hinein geben, aus einem Höllenbrande ein Kind des ewigen Lebens machen, und den Strom der Liebe Gottes in deine Seele ausgießen will: Wie soltest du denn ein solcher Bösewicht seyn, daß du dem lieben Gott noch etwas zuwider thun, und dich in solchen Dingen erfinden lassen soltest, die einem solchen lieben Vater im Himmel, einem solchen treuen Erlöser, einem solchen guten Geist, der in dir Wohnung machen, in dir herrschen, und alles gute in dir wirken will, entgegen seyn? Siehe, so sollte der Mensch schließen, und also sich nicht durch das Evangelium zur Sicherheit des Fleisches, sondern zu einem rechten Evangelischen Wandel treiben und bewegen lassen.

Anderer Theil.

Sie haben denn aber auch ferner zu erkennen, worinnen der Evangelische Wandel der Kinder Gottes eigentlich bestehe? Wenn wir dieses recht erwegen wollen, so müssen wir Achtung haben, wie der Apostel in unserm Text anfänglich fünf Evangelische Tugenden nennet, und endlich auf die Liebe, als das Band der Vollkommenheit reiset. Denn so spricht er: So ziehet nun an als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herglichen Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld. Über alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Darinnen nennet er erslich fünf Tugenden, herglichen Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld, welche er anführet gleichsam als fünf Glieder des neuen Menschen, wie er im vorhergehenden 8. Vers fünf Laster, als fünf Glieder des alten Menschen angeführet hatte, Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte. Wenn diese Laster dergestalt in einem Menschen beisammen seyn, daß sie entweder äußerlich ausbrechen, oder daß doch der Mensch

Mensch den Samen solches Bösen in sich liegen läßt, und nicht ernstlich dagegen streitet, so heißt das der Leib der Sünden, der so viel Glieder als Laster hat, oder der alte Mensch v. 9. Wenn aber im Gegentheil der Mensch die wahrhaftigen göttlichen Tugenden, als Eigenschaften unsers Herrn JEſu, in sich wohnen läßt, und dieselbigen in der Liebe, als in dem Bande der Vollkommenheit behält und bewahret, daß er täglich darinnen zu wachsen und zuzunehmen suchet, und kein einig Laster über sich herrschen läßt; so heißet das der neue Mensch v. 10.

Lasset uns aber erwegen, warum der Apostel aus so vielen Tugenden, die er hätte nennen mögen, nur fünf namhaftig machet: herzkliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth und Geduld. Es sind die Tugenden, die in einem wahren Christen gefunden werden, von zweyerley Art. Einige sind so beschaffen, daß sie als recht eigentlich so genannte Evangelische Tugenden mögen angesehen werden, welche unmittelbar aus der Kraft des Evangelii fließen. Andere mögen zwar auch als eine Frucht des Evangelii angesehen werden, als ohne welchem nichts gutes in dem Menschen hervor gebracht werden kan; aber sie fließen doch nicht so unmittelbar und eigentlich aus dem Evangelio, als jene. Diejenigen Tugenden aber fließen eigentlich und unmittelbarer Weise aus dem Evangelio, welche mit der Quelle am meisten übereinstimmen. Was ist aber die Quelle? Das ist Gottes Liebe gegen die Menschen, sein herzkliches Erbarmen, seine Freundlichkeit, seine Erniedrigung, da er seinen eingebornen Sohn für uns dahin gegeben, seine Sanftmuth, Geduld und Langmuth. Sehet, das sind diejenigen Tugenden Gottes, die uns im Evangelio verkündigt werden; das sind die Eigenschaften, die uns zu unserer Seligkeit gereichen. Denn wo wolten wir bleiben ohne dem herzklichen Erbarmen Gottes, ohne seiner Leutseligkeit und Freundlichkeit, ohne der Erniedrigung, Sanftmuth und Geduld Gottes unsers Heylandes? wir würden alle verdammt seyn müssen.

So bringen denn nun diese Tugenden Gottes, die uns eigentlich im Evangelio verkündigt werden, auch zunächst in dem Herzen eines Menschen, darinnen das Evangelium kräftig wird, wiederum dergleichen Tugenden hervor. Da spiegelt sich das Erbarmen Gottes in dem Herzen eines Kindes Gottes, daß es auch so barmherzig wird gegen seinen Nächsten, wie sein Gott gegen ihn gewesen ist. Da spiegelt sich die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes in dem Herzen eines Kindes Gottes, daß es auch so freundlich und leutselig wird gegen seinen Nächsten, wie sein himmlischer Vater sich gegen ihn bezeuget hat. Da spiegelt sich in dem Herzen eines gläubigen Kindes Gottes die Demuth Gottes und unsers Heylandes JEſu Christi, daß, da er siehet, wie sein GOTT und Heyland sich so tief um seiner Seligkeit willen herab gelassen, daß er aus Liebe für ihn gestorben, er sich auch demüthige um seines Nächsten wil-

len,

len, auf daß er denselben mit seiner Niedrigkeit gewinnen möge. Da spiegelt sich in dem Herzen eines Kindes Gottes die Sanftmuth Gottes und unsers Heylandes, daß, da er erkennet, wie sein Gott und Heyland so grosse Sanftmuth gegen ihn erwiesen, er bemühet ist, wiederum alle Sanftmuth an seinem Nächsten zu erweisen. Da spiegelt sich in dem Herzen eines gläubigen Kindes Gottes die Langmuth und Geduld Gottes, daß, da er erkennet, wie sein Gott so grosse Langmuth an ihm geübet, wie er ihm ein Jahr nach dem andern nachgesehen, wie er so viel böses an ihm erduldet habe, ja wie so viele Fehler und Gebrechen er noch täglich an ihm trage und übersehe, er denn auch gleiche Langmuth und Geduld gegen seinen Nächsten beweiset.

So fließen denn eigentlich diese Tugenden aus dem Evangelio, und so nun das Herz des Menschen dergestalt erfüllet wird mit recht herrlichem Erbarmen, daß, wie das Herz einer Mutter sich beweget, wenn sie ihr Kind im Elend siehet; also auch sein Herz im Mitleiden gegen seinen Nächsten, und über sein geistliches und leibliches Elend entzündet werde. Wo bey dem Menschen sich eine solche Freundlichkeit befindet, die nicht bloß in äußerlichen Geberden, sondern vornemlich in der That bestehet, in einer rechten Gütigkeit, da man das herrliche Erbarmen in der That zu beweisen suchet, wo man nur Gelegenheit dazu findet; wo bey einem Menschen sich findet, daß er immer mehr und mehr seinem Heylande in der Demüthigung und Erniedrigung seiner selbst ähnlich zu werden trachte, und immer kleiner und geringer in seinen eigenen Augen werde; wo bey einem Menschen solche Sanftmuth und Geduld geübet wird, daß er ie mehr und mehr alles böse von seinem Nächsten zu ertragen und demselben alles gute zu erweisen suche: siehe, da wird der rechte Evangelische Wandel in der Wahrheit gefunden.

Damit man aber desto deutlicher verstehen möge, wie man dieses herrliche Erbarmen, diese Freundlichkeit, diese Demuth, diese Sanftmuth und Geduld ausüben soll, so setzet er noch eine kurze Anweisung hinzu und spricht: Und verträge einer den andern, und vergebet euch unter einander, so jemand Klage hat wider den andern. So soll es denn darinnen bestehen, daß einer den andern verträge; wenn einem gleich so viel Unrecht begegnete, daß man den ganzen Tag durch zu klagen hätte, bald über diese, bald über jene Unart der Menschen, so soll man dennoch wissen, es sey dieses ein Stück des Evangelischen Wandels, daß man lerne leiden, ertragen, über sich nehmen, und also das böse mit dem guten überwinden. Es soll ferner darinnen bestehen, daß einer dem andern vergebe, wenn man gleich Klage wider einen andern hätte, wenn man gleich wüßte, daß man sich über seinen Nächsten zu beschweren Ursach hätte, so soll man doch lieber das Unrecht vergeben, als Klage führen.

Weil

Weil aber dieses sonderlich dem Fleisch so sehr zuwider ist, und man meynet, man thue nicht unrecht daran, wenn man dem Recht seinen Lauf lasse, und dazu gerne das Amt der Obrigkeit mißbrauchet, weil man sich selbst an seinem Nächsten nicht rächen kan: so weist uns Paulus noch einmal auf den Grund, der uns dazu bewegen soll: Gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Der Mensch soll nur bedencken, wenn er solche Klage wider seinen Nächsten hat, ob nicht Christus vielmehr Klage über ihn habe? Da er aber nichts desto weniger für ihn gestorben, sein Blut für ihn vergossen, und sein Leben für ihn gelassen, da er noch sein Feind gewesen, und da er die höchste Ursach zu Klagen gehabt habe, was will ihm denn nun gebühren?

Das ist also der rechte Evangelische Wandel, so der Mensch nicht nach seinem Rechte, nicht nach seiner Meynung und eigenen Willen, sondern nach dem Fürbilde, das ihm Christus gegeben hat, sich richtet, und so begehret mit seinem Nächsten zu handeln und umzugehen, gleichwie Christus mit ihm gehandelt hat: wenn man seinem Nächsten alles gute erweist, hingegen aber von demselbigen aus herglichem Erbarmen, aus wahrer Demuth, Sanftmuth und Geduld alles Böse verträget, iederman gerne vergiebet, und keinen Zorn noch Wiederwärtigkeit in seinem Herzen Raum zu geben begehret.

Nun aber beschreibet Paulus ferner, wie insonderheit die Liebe zu dem Evangelischen Wandel gehöre: Über alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Man möchte gedenccken, das sey ja schon in dem vorigen mit begriffen. Denn was sey hergliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth und Geduld ohne Liebe? Es ist wahr; aber die Liebe beweiset sich auf zweyerley Weise: 1) indem sie das Böse erduldet und vergiebet, 2) indem sie wirklich ausfließet, gutes zu thun, zu segnen, und sich thätig zu erweisen. Darum, da er nun das erste gesagt, daß der Mensch hergliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth und Geduld beweisen solle, was er auch für Klagen über den Nächsten haben möchte, so zeigt er nun auch, daß man nicht meynen solle, es sey damit schon ausgerichtet, sondern es müsse noch ein Band dazu kommen, das den Evangelischen Wandel völlig mache, nemlich daß man anziehe die Liebe; wie unser Heyland uns solches gelehret Matth. 5, 44. da er zu seinen Jüngern also saget: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel. Denn er läset seine Sonne aufgehen über Böse und Gute, und läset regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn dafür haben, thun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich thut, was thut ihr sonderliches? Thun nicht die Zöllner auch

(Sr. Ep. p. I. Th.)

¶¶

also?

also? Darum sollt ihr vollkommen seyn, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist. So nennet nun Paulus die Liebe das Band der Vollkommenheit, damit niemand gedencken möge, er halte sich schon, wie einem guten Christen zukomme, wenn ers nur gut seyn lasse, und ertrage, so ihm von seinem Nächsten etwas übel wiederfähret, sondern gedencke, daß unser Heyland nicht nur gesagt habe: Vertraget eure Feinde, sondern liebet eure Feinde; nicht nur, leidet es, wenn sie euch fluchen, sondern segnet, die euch fluchen; nicht nur, sch'aget's aus dem Sinn, wenn sie euch hassen, sondern thut wohl denen, die euch hassen; nicht nur, nehmet's so genau nicht zu Herzen, sondern, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, intercediret für sie, ringet und kämpfet für sie, daß GOTT sich ihrer erbarmen möge, wie Er sich über euch erbarmet hat, und euch seinen Sohn gegeben, ungeachtet ihr seine Feinde waret, ja wie Christus selbst am Creuz für euch gebeten. Das ist also der rechte Evangelische Wandel, wenn nicht die Furcht vor der Hölle, nicht die äußerliche Hoffnung der Belohnung, sondern die Erkänntniß der Liebe Gottes den Menschen zum Guten antreibet, und der Geist der Gnaden, der im Evangelio mitgetheilet wird, ihn leitet und führet, daß er also über alles anziehet die Liebe, und sich in derselben als einen wahrhaftigen Christen in der Nachfolge seines Heylandes darstellt.

Lasset uns denn dieses wohl zu Herzen nehmen, daß wir ja diesen Evangelischen Wandel nicht in unrecten Dingen setzen. Denn es setzen heutiges Tages viele, die sich des Evangelii rühmen, solchen in einem freyen und ungehinderten Wesen, dabey man dem Fleisch Raum giebet zu sündigen, und die Gnade Gottes auf Muthwillen ziehet. Solche Leute sprechen, man müsse nicht so gesetzlich seyn, man könne ja diß und das wohl thun, wenn man gleich äußerlich mit der Welt prange, so könne man doch wol im Herzen demüthig seyn, denn GOTT sehe das Herz an; wenn man gleich äußerlich mit böser Gesellschaft, und mit diesen und jenen Lustbarkeiten der Welt zu thun habe, so verlasse man sich doch auf den HERRN JESUM, man müsse so scrupuleus nicht seyn, und sich über alles ein Gewissen machen, und was dergleichen mehr ist. Sehet, das ist eine fleischliche Sicherheit, und kein Evangelischer Wandel.

Voraus man zugleich dieses lernen kan, daß man allerdings auch auf äußerliche gute Werke treiben müsse. Viele, wenn sie hören, daß man auf gute Werke dringe, sagen wol: Ach mit unsern guten Wercken ist nichts gethan, und wissen nicht, was sie sagen, oder was sie sehen. Diese sollen denn nun lernen, daß man billig sein Licht auch äußerlich leuchten lassen müsse. Denn so hat der HERR gesagt, Matth. 5, 16. Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen; welches leuchten vor den Menschen nicht geschehen kan, es sey denn, daß es der Mensch auch in der That erweise: denn ins Herz kan niemand sehen. Also muß man

man

man ja allerdings darauf dringen, daß, wenn einer sich rühmen will, daß er im Herzen demüthig sey, er auch den äußerlichen Hoffart meide. Man muß darauf dringen, wenn jemand sich des rühmen wolte, daß er im Herzen sanftmüthig sey, daß er nicht in äußerlichem Hader und Zank mit seinem Nächsten lebe, und so weiter. Denn so die äußerliche That widerspricht, wie soll man denn von einem gedencken, daß er in der innern Kraft des Evangelii stehe? Deswegen aber wird der Evangelische Wandel nicht ins äussere hineingesezt, sondern, wie wir hier sehen, in den innersten Grund des Herzens, daß das eigennüßige, hoffärtige, tückische, lieblose, troßige Herz, das der Mensch von Natur hat, recht geändert werde, und er ein erbarmendes, mitleidiges, demüthiges, sanftmüthiges und langmüthiges Herz erlange, daß er allen Menschen in der Welt gutes zu thun suche, weil er erkennet, daß sein GOTT mit ihm so umgegangen. Aus demselbigen Grunde eines erbarmenden, mitleidenden, freundlichen, gütigen und demüthigen Herzens muß er dann Liebe gegen seinen Nächsten ausfliessen lassen, und sich so als ein rechtes Kind des himmlischen Vaters erweisen, dessen Art und Eigenschaft ist, daß er allen Menschen Gutes thut, und darinnen nicht müde wird, ob gleich die meisten seine Liebe mit lauter Undank belohnen. Wenn unser Herz so gesinnet ist, so heist es: GOTT ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. 1 Joh. 4, 16.

Alles nun, was von andern Tugenden gesagt werden mag, dasselbe fließet in diesen Grund hinein, also, daß der Mensch, wenn er also gesinnet ist, sich, zum Exempel, nimmermehr den Wollüsten, oder der Unzucht ergeben wird. Denn das kan mit der Liebe Gottes und mit der Einwohnung des Heiligen Geistes nicht bestehen. Es kan auch der Mensch in andern Lastern nicht leben. Denn wo Ein Laster herrschet, da ist kein Evangelischer Wandel, sintemal der Evangelische Wandel herfließet aus der Erkenntniß der Liebe, damit uns GOTT geliebet hat. Diese Erkenntniß der Liebe Gottes aber läßt dem Menschen nicht zu, daß er ein einiges Laster über sich herrschen lasse, sondern er streitet dawider, es ist ihm das ein grosses Leiden, wenn er von seinem sündlichen Fleisch und Blut zum Bösen gereizet wird, und ringet darnach, daß er ie mehr und mehr von der Sünde befreyet werden, und solche Last von sich werfen; hingegen aber in die rechte Kraft des Evangelii versetzet werden, und in derselbigen seinen Wandel beständig führen möge.

Dritter Theil.

Sisset uns aber nun auch die Lieblichkeit des Evangelischen Wandels betrachten. Es bestehet dieselbige nach der Anweisung Pauli in drey Stücken, im Frieden Gottes, in dem Worte, und in dem Namen des Herrn JESU.

Von dem ersten heist es: Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seyd in Einem Leibe, und seyd danckbar. Es hat der Mensch, so lange er seiner verderbten Natur folget, und derselben in den Lüsten des Fleisches Zaum und Ziegel lästet, keinen Frieden. Die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht mein GOTT. Die Gottlosen sind wie ein ungestüm Meer, dessen Wellen Roth und Unflath auswerfen Es. 57, 20. 21. So auch gleich der Mensch meynete, er würde von solchem Unfrieden durch einen geseglichen ehrbaren Wandel befreyet werden, so trifft er doch nicht. Im Gesetz ist weder Rast noch Ruh, mit allen seinen Wercken: weil der Mensch zwar im Gesetz als in einem Spiegel seine Unreinigkeit siehet, in demselben aber die Kraft nicht findet, seine Sünden zu überwinden. Allein in dem Evangelio des Herrn Jesu findet man diesen Frieden, der hat ihn seinen Jüngern in seinem Testament vermacht und gesagt: Den Frieden laß ich euch, meinen Frieden geb ich euch, nicht geb ich euch, wie die Welt giebet. Joh. 14, 27. Das ist nun derselbige rechte Friede Gottes, der über alle Vernunft gehet, den die Welt nicht erkennet, den der Mensch nicht eher schmecket, bis er in die Kraft Jesu Christi versetzt worden, bis er innen wird, was das sey, Gott seinen Vater nennen, Jesum Christum seinen Bruder nennen, den Heiligen Geist, als den inwohnenden Tröster in seiner Seele erfahren. Da trifft das Wort ein: Der Friede Gottes regiere in euren Herzen, eigentlich *εἰρήνη*, er sey derjenige, der das Kleinod oder Sieges-Zeichen in euren Herzen austheile.

Das ist nemlich die Sache, daß der Mensch, wenn er in der Wahrheit Jesu Christi stehet, den Geist der Gnaden empfänget, der ihm zeigt, wie er in Christo Jesu getrost seyn könne, weil derselbe die Welt überwunden, und ihn mit Gott versöhnet habe. Dieser Friede Gottes nun regieret in dem Herzen eines Kindes Gottes, er schaltet und waltet in demselbigen, daß, obgleich die Welt den Menschen zu verunruhigen suchet, obgleich der Teufel seine feurige Pfeile auf das Herz zuschieffet, obgleich Fleisch und Blut ihn ansicht, dennoch derselbe Friede das Regiment in der Seele führet, ihm das himmlische Kleinod vorhält, und ihn der Liebe des himmlischen Vaters versichert, daß er auch mitten unter seiner Last, wie Christus, da er am Ölberge Blut schwitzte, Abba, lieber Vater, sagen mag. Siehe das mag die Vernunft des Menschen nicht geben, sondern es muß der Geist der Gnaden dem Menschen mitgetheilet werden, welchen Jesus Christus uns erworben hat, der muß in dem Herzen den Frieden anrichten. Wo derselbige Friede also von dem Heiligen Geist angerichtet wird, da ist der Mensch gleich einem solchen, der auf einem hohen Berge stehet, da er von dem Lichte der Sonnen umleuchtet wird, aber unter sich in den Thälern finstere Wolcken, Ungewitter und Regen siehet. So ist auch ein Gläubiger getrost, wenn

wenn er in der rechten Gnade des Evangelii stehet, und solche in seiner Seele versiegelt ist, so freuet er sich der Sonnen der Gerechtigkeit, Jesu Christi, ob er gleich siehet, wie Satan, wie Welt, wie Fleisch und Blut auf ihn zustürmen, und ihm solches Licht der Gnaden streitig zu machen suchen.

Es setzt aber Paulus nicht vergeblich hinzu: Zu welchem (Frieden Gottes) ihr auch berufen seyd in Einem Leibe. Hiernit zeigt er an, wie der ganze Beruf des Evangelii dahin gehe, daß man mit dem Nächsten, der eben derselbigen Gnade theilhaftig worden ist, als ein Glied Eines Leibes, welcher unter einem Haupte, nemlich Christo Jesu, stehet, angesehen werde. Wie nun unter den Gliedern des menschlichen Leibes kein Streit ist, sondern vielmehr ein Glied dem andern zu Hülfe kommt, wenn es seiner Hülfe bedarf, ein Glied für das andere arbeitet, und dem andern zu dienen sucht: Also kan auch kein Evangelischer Wandel geführt werden, so der Mensch nicht suchet beydes den Frieden Gottes in seiner Seele, und den Frieden mit seinem Nächsten in der Wahrheit zu bewahren.

Darum setzt er auch noch hinzu: und seyd danckbar, das ist, weil Gott der Herr sich so hoch über euch erbarmet, die Feindschaft, die zwischen euch und ihm war, aufgehoben, und euch seinen Frieden gegeben hat, wolket ihr denn nun so undanckbar seyn, und noch die Schiedwand der Feindschaft und Bitterkeit alzeit zwischen euch und eurem Nächsten stehen lassen? Das sey ferne! So würde euch ja die Gnade nicht helfen, die euch in Christo Jesu wiederfahren ist, sondern ihr würdet desto schwerere Verantwortung haben, darum, daß ihr so undanckbar gewesen für die grosse Gnade, deren euch Gott in Christo gewürdiget hat.

Es ist aber ferner die Lieblichkeit des Evangelischen Wandels zu erkennen aus dem Worte Christi. Lasset, heist es, das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit, lehret und vermahneth euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem ZERRN in eurem Herzen. Damit will der Apostel so viel sagen: wo ein rechter Evangelischer Wandel geführt werde, da sey gleichsam eine Gesellschaft zarter und unmündiger Kinder, die in ihrer Unschuld unter einander gar lieblich singen und spielen, und ist da kein Zank noch Streit in solcher ihrer zarten Kindheit, sondern vielmehr die Lust und Freude der Eltern, so sie ein solches liebliches und unschuldiges Spiel, ohne Neid, ohne Zorn, ohne Mißgunst unter ihren zarten Kindern sehen. So gehe es denn auch zu unter wahrhaftigen Kindern Gottes. Die sollen auch spielen. Womit aber? Mit dem Worte unsers Herrn Jesu Christi, das sollen sie reichlich unter sich wohnen lassen. Das sollen ihre Gespräche seyn, daß sie unter einander reden von der Liebe ihres himmlischen Vaters, deren er sie in Christo Jesu gewürdiget hat,

von der grossen Freundlichkeit unsers HErrn Jesu Christi, welche ihn gedungen hat, sein Leben für uns zu lassen. Da soll einer dem andern die grossen Thaten Gottes verkündigen, welche durch Jesum Christum unsern Heyland geschehen sind, daß sie also suchen aus den Worten unsers HErrn Jesu Christi die rechte Weisheit zu lernen, und in solcher Weisheit einander lehren und ermahnen, wenn Gott der HErr ihnen Gnade dazu gegeben hat. Zum Exempel auf diese Weise: Ey nun, hat Gott eine so herrliche Liebe uns erwiesen, ist er so freundlich gegen uns gewesen, hat er sich so demüthig, so sanftmüthig, so geduldig gegen uns bezeuget: so laßet uns auch herrliches Erbarmen anziehen, so laßet uns auch solche Freundlichkeit und Gütigkeit, solche Sanftmuth, Demuth und Langmüthigkeit gegen unsern Nächsten beweisen.

So sollen Kinder Gottes ihr Spiel unter einander haben mit Psalmen, und Lob-Gesängen, und geistlichen lieblichen Liedern. Da die Welt in ihren Gesellschaften von nichts weiß, als von Comödien-Spielen, Karten-Spielen, Würfel-Spielen, und andern dergleichen Narrentheidungen, womit die edle Zeit verdorben wird, so sollen Kinder Gottes in ihrem lieblichen Evangelischen Wandel ihre Lust haben an Psalmen und Lob-Gesängen, an geistlichen, lieblichen Liedern, wie uns die Alten im alten und neuen Testament darinnen vorgegangen. Es soll aber diese Lust und Freude nicht bloß etwas äußerliches seyn, daß man geistliche Lieder mit dem Munde absinge und das Herz nichts darum wisse, sondern die Herzen sollen sich erst fein erwecken, zu bedencken die grosse Liebe, Treue und Barmherzigkeit unsers Gottes, und unsers Heylandes Jesu Christi, und mit einem solchen erweckten Herzen sollen die geistlichen lieblichen Lieder gesungen und Gott gelobet werden.

Zum dritten setzt er auch die Lieblichkeit des Evangelischen Wandels in dem Namen JESU. Und alles, was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, das thut alles in dem Namen des HErrn JESU, und danket Gott und dem Vater durch ihn. Der Name JESUS ist dasselbige Meer, worinnen alle Lieblichkeit zusammen fließet. Denn in dem Namen JESU stehet alles Heyl, alle Freude, alle Wollust, aller Reichthum, alle Seligkeit, und alles Gute, was nur genennet werden mag. Wenn demnach der Geist der Gnaden die Herzen der Kinder Gottes eingenommen hat; wovon solten sie lieber singen, womit solten sie lieber, als mit dem Namen unsers HErrn Jesu Christi, spielen, so wol in ihrem eigenen Wandel, daß sie alles, was sie thun mit Worten oder mit Wercken, thun in dem Namen Jesu Christi, als auch unter einander, daß dasselbige alles nicht zu eigener Ehre, nicht zu eigenem Ruß und Vortheil, nicht zu eigener Lust angesehen werde, sondern daß vielmehr Jesus Christus geliebet, gelobet und geehret werde, darum, daß er so grosse Barmherzigkeit an uns gethan hat.

Es sehet auch der Apostel hinzu, wie er das wolte verstanden haben, wenn er saget; Danket GOTT und dem Vater durch ihn. Als wenn er sagen wolte: So meine ichs, so sollt ihr alles thun in dem Namen des HErrn JESU, daß ihr danket GOTT und dem Vater durch ihn, daß, weil euch GOTT aufgenommen hat in Christo JESU, weil er in demselben euch Leben und volle Gnüge geschencket, ihr nun euren ganzen Wandel, eure Worte und Wercke, wiederum GOTT dem HERRN aufopfert, als die neue Creaturen, die nicht mehr ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist; die an keiner Sache mehr ihre Freude, ihre Wohlust, ihre eigene Ehre, oder dergleichen suchen, sondern das ihre Freude und Lust seyn lassen, daß Gott in Christo an ihnen verherrlicht werde, es geschehe durch Leben, oder durch Tod. Sehet, das ist die Lieblichkeit des Evangelischen Wandels.

Wie sehr betriegen sich denn nun diejenigen, die ihnen das Christenthum als eine verdrießliche Sache vorstellen, und eben daher Gelegenheit nehmen, sich in ihrem fleischlichen Sinn zu verhärten, weil sie sich düncken lassen, wenn sie dem folgen solten, was ihnen in den Predigten gesagt wird, so würden sie ein gar kümmerliches, verdrießliches und melancholisches Leben führen müssen; da ja das Joch unsers HErrn JESU sanft und leicht ist, und seine Gebot nicht schwer sind. Darum sollen wir solchen groffen Irthum fahren lassen, und gewiß glauben, daß aller Verdruß des Herzens, alle Unruhe, Angst, Widerwärtigkeit, Murren, Klagen und dergleichen, keinesweges aus dem Evangelischen Wandel fließe, sondern vielmehr aus der Sünde, da es lauter Jammer und Herzeleid bringet, dem HERRN seinen Gott verlassen, und ihm nicht dienen.

Wenn nun einem Menschen sein Gewissen aufwachet, und ihn überzeuget, wie er dem Teufel, der Welt und seinem Fleisch bisher gedienet, GOTTES Wort aus den Augen gesehet, und Christi Blut mit Füßen getreten habe, da ist ja wohl nöthig, daß der Mensch einmal recht unruhig in seinem Herzen werde, daß er Leide darüber trage, daß er an seine Brust schlage und bekenne, daß er nicht werth sey, daß er ein Kind Gottes heiße, und daß ihn die Erde trage. Das muß sich ja der Mensch nicht befremden lassen, wenn er GOTT betrübet hat, daß er wieder betrübet werde.

So er aber in dem Kampf der Buße treulich aushält, von seinem vorigen Wandel abstehet, sich ernstlich zu GOTT bekehret, und nun seinem Heyland, JESU Christo, zu folgen suchet, und also in einen Evangelischen Wandel eintritt, darin er sich die Liebe Gottes bewegen läßt, als eine neue Creatur in seinen Begierden, Worten und Wercken sich finden zu lassen: siehe, so wird er in der Wahrheit befinden, daß nichts süßers und lieblicheres sey, als ein Christ zu seyn. Bedencket es selbst, geliebte Zuhörer, was solt ein Mensch für eine grössere Lust, für eine grössere Herrlichkeit und Ehre, für grösseren Ruhm erlangen können,
als

als wenn er durch das Zeugniß des Heiligen Geistes weiß, daß er Gottes Kind, Gottes Erbe und Christi Mit-Erbe sey; wenn er weiß, daß er mit dem Schöpfer Himmels und der Erden wohl stehe; wenn er weiß, daß er nur ein Fremdling in der Welt sey, und daß ein besser Leben auf ihn warte, welches an dem Tage unsers Herrn Jesu Christi an ihm offenbaret werden soll. Darum lasse sich ja niemand bereden, als ob der Evangelische Wandel ein verdrießlicher Wandel sey, sondern er trachte vielmehr darnach von ganzem Herzen, daß er sich zu Jesu Christo in der Wahrheit wende, in ihm gewurkelt und gegründet werde, auf daß er auch mit ihm seyn möge in seiner Freude und Herrlichkeit. Das verleihe er um seines Namens Ehre willen, Amen.

Gewiger und lebendiger GOTT, es sey dir denn demüthiglich Lob, Ehre und Dank gesagt für diese deine Gnade und Barmherzigkeit, daß du uns dein Wort abermals verkündigen lassen. Nun du getreuer GOTT, wie du hast guten Samen ausgestreuet, so laß denn auch in unsern Herzen eine wahrhaftige Frucht der Gerechtigkeit daraus erwachsen, und verhüte in Gnaden, daß nicht zugleich das Unkraut mit aufgehen, oder die Disteln und Dornen der Sorgen der Nahrung und die Lüste dieser Welt den edlen Saamen nicht ersticken mögen, wenn er aufgehet. Laß uns durch deine Gnade anziehen herzliches Erbarmen, Freundschaft und Güte, Demuth, Sanftmuth und Geduld, verleihe, daß wir in der rechten Liebe wandeln gegen dich, und gegen unsern Nächsten, ja daß wir dieselbige Liebe nicht allein gegen Freunde, sondern auch gegen Feinde, und alle, die uns beleidiget haben, allezeit beweisen mögen, auf daß wir in der Wahrheit als deine Kinder, und als die wahrhaftigen Nachfolger Jesu Christi erfunden werden.

Wir bitten dich aber auch, du wollest dein Wort und deine Wahrheit ferner segnen in dieser Stadt und in dem ganzen Lande, ja allenthalben, wo es verkündiget wird, und wollest treue Arbeiter dazu in deine Ernte senden. Laß dir denn auch den Obrigkeitlichen Stand befohlen seyn, zuvörderst in unserm Lande, und laß deinen göttlichen Segen walten über unsern allergnädigsten König und Landes-Vater, und das ganze Königliche Haus und Regierung. Ja laß deine Barmherzigkeit über alle Obrigkeiten in der ganzen Welt walten, und verbinde sie zu einer rechten Christlichen Einigkeit, auf daß nicht durch Blutvergießen der Erdboden noch mehr ver-

verderbet werde, sondern deine Gnade und Barmherzigkeit sich gegen deine Gerichte rühmen möge. Erbarme dich gnädiglich auch über den Zaus-Stand, denselbigen zu segnen, und dein Gedeihen zu geben zu allem Zandel und Wandel. Vornehmlich aber laß die Menschen erkennen, wie sie Pilgrime in dieser Welt sind, damit sie ihre Herzen nicht ins äußerliche verwickeln, sondern vielmehr nach dem ewigen trachten, und die rechte Lieblichkeit eines Evangelischen Wandels schmecken und erfahren mögen. Das verleihe, o HERR, um deiner unendlichen Treue, Gnade, und Barmherzigkeit willen, Amen.

Am Sonntage Septuagesima.

(Gehalten zu Nördlingen, 1718.)

Die Crone des Lebens.

Die den HERRN lieb haben, müssen seyn, wie die Sonne aufgehet in ihrer Macht, Amen, Amen.



Wesamt durch das Blut Christi theuer erkaufte, und in demselben herzlich geliebte Zuhörer. Es schreibt Paulus 2 Tim. 4, 8. Zinfort ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit, welche mir der HERR an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben. Dieses ietzt angezogenen Paulinischen Spruchs erinnere ich mich bey dieser Gelegenheit, da in dieser des J. R.

R. Freystadt Nördlingen, und vor der in derselben befindlichen Evangelischen Christlichen Gemeinde, auf liebreiche Erforderung derer, welche GOTT der Allerhöchste dem Evangelischen Kirchen Wesen in derselben vorgesetzt hat, eine Gast-Predigt abzulegen habe. Da nun dieselbe über den heutigen ordentlichen Epistolischen Text aus 1 Cor. 9. und 10. zu halten ist, welcher uns auf dieselbe Crone der Gerechtigkeit weist, und gar nachdrücklich lehret, wie wir dieselbe erlangen können: so finde ich zu unser vorläufigen Erweckung nichts dienlicheres als eben diese Worte des Apostels Pauli.

(Sr. Ep. P. I. Th.)

29

Es